

OPK als erste länderübergreifende Heilberufekammer Deutschlands seit 10 Jahren sehr erfolgreich: Ein Rückblick auf die Feierlichkeiten

Im Jahr 2017 feiert die OPK ihr zehnjähriges Bestehen. Auf den Tag genau 10 Jahre nach der ersten konstituierenden Kammerversammlung, die 2007 im Hotel Westin in Leipzig stattfand, lud die OPK Mitbegründer, Mitstreiterinnen, Freunde und Partner aus Politik und Berufspolitik dazu ein, dieses Ereignis gemeinsam zu feiern. Für viele psychotherapeutische Kolleginnen und Kollegen, für unsere Partner in Politik, den Verbänden und Institutionen der östlichen Flächenbundesländer ist die Kammer längst ein vertrauter Akteur, ein verlässlicher Ansprechpartner geworden.

Am 30.03.2017 kamen aus diesem Anlass neben den Kolleginnen und Kollegen diese Partner erneut nach Leipzig. Musikalisch untermalt und aufgelockert wurde der Abend von den Improvisationen auf dem Cello von Stephan Braun. Ein passender Rahmen, da die ungewöhnliche Darbietung hör- und erlebbar machte, dass auch ungewöhnliche Ideen funktionieren. Genauso wie auch die OPK als erste und einzige länderübergreifende Heilberufekammer Deutschlands mit dieser ungewöhnlichen Idee seit zehn Jahren erfolgreich ist.

OPK als Garant einer hohen Versorgungsqualität

Die sächsische Staatsministerin für Soziales, Barbara Klepsch, überbrachte ihre Glückwünsche und betonte die wichtige Bedeutung, die die Psychotherapie zunehmend in der Gesellschaft hat. Die OPK sei der Garant dafür, dass die psychotherapeutische Versorgung auf hohem Niveau gesichert werde und die Stellung der Psychotherapeuten Gehör finde. Auch der Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer,



Die sächsische Staatsministerin für Soziales, Barbara Klepsch, überbrachte ihre Glückwünsche zum Geburtstag der OPK.



OPK-Präsidentin Andrea Mrazek wünscht sich eine Themen reflektierende Kammer und den Mut für die nächsten 10 Jahre.

Dr. Dietrich Munz, betonte die wichtige und besondere Rolle, die die OPK als jüngste Psychotherapeutenkammer auf Bundesebene im stetigen Gespräch

mit den anderen Psychotherapeutenkammern spielt. Für das Meistern der Herausforderungen, die für die Psychotherapeutenchaft in den nächsten Jahren anstehen – wie etwa eine sinnvolle Ausgestaltung der Reform des Psychotherapeutengesetzes oder die Weiterentwicklung und Flexibilisierung der ambulanten Psychotherapie – brauche es starke und innovative Gesprächspartner. Die OPK habe hier eine wichtige Rolle. Dr. Albrecht Kloepfer, Publizist, Herausgeber des gesundheitspolitischen Briefes und langjähriger Kenner der Gesundheitspolitik, beleuchtete in einer sowohl persönlichen, wie auch gelehrten Festrede, was psychische Erkrankungen für Betroffene und deren Angehörige bedeuten können und wie wichtig die Psychotherapie für das Schicksal der betroffenen Menschen sei. Er mahnte jedoch auch, dass die Akteure der Selbstverwaltung nicht aus den Augen verlieren sollten, dass ihre zentrale Aufgabe sei, im Sinne der Gesamtgesellschaft den Rahmen für eine hochwertige Versorgung der Bevölkerung zu stecken. Allzu groß kann mitunter die Versuchung sein, sich nur

noch mit sich selbst zu beschäftigen und die eigentliche Aufgabe in den Hintergrund treten zu lassen. Die OPK sei bisher glücklicherweise nicht dieser Gefahr erlegen. Zum 10-jährigen Jubiläum wünschte er ihr, dass dies auch so bleiben möge.

Andrea Mrazek, die bereits seit Beginn als Präsidentin die Arbeit der OPK mitgestaltet hat, führte in ihrem Impulsvortrag „Gestalten statt Verwalten“ aus, dass Kammerarbeit immer vor allem eine kritische Auseinandersetzung der einzelnen Kolleginnen und Kollegen mit den Themen ist, die sie als Psychotherapeuten bewegen. Dabei müssen die einzelnen gewählten Vertreterinnen und Vertreter dafür einstehen, dass sich die Situation der Psychotherapeuten verbessere und die Kammeraufgaben auch tatsächlich gestaltet werden. Denn nur, wenn die gemeinsamen Themen kritisch diskutiert und weitergebracht würden, könne die Kammer das berufliche Wirken der Psychotherapeuten auch tatsächlich verwalten. Sie wünscht sich eine junge und reflektierte Kammer und den Mut für die weiteren 10 Jahre. Nach

den nachdenklichen und zum Nachdenken anregenden Worten von Herrn Dr. Kloepfer und Frau Mrazek klang der Abend in geselliger Runde aus.

Gemeinsames Erinnern an die Gründungszeit

Der nächste Abend der Festlichkeiten stand dann im Anschluss an die 21. Kammerversammlung ganz im Zeichen eines familiären Zusammenkommens, des gemeinsamen Erzählens. Die Gründungsmitglieder aus den fünf Bundesländern teilten gemeinsam mit den Mitgliedern des Vorstandes und allen ehemaligen und aktuellen Delegierten ihren ganz persönlichen, oft heiteren und manchmal nachdenklichen Blick auf die Gründungszeit der OPK mit den anwesenden Gästen. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen unseren Gästen für ihr Kommen und für die gelungene Feier bedanken. Wir freuen uns auch in Zukunft auf einen lebendigen Austausch und eine konstruktive Zusammenarbeit.

Dr. Andrea Walter
Wissenschaftliche Referentin

Faktencheck Psychotherapeuten 2016: Mögliche Basis für politischen Diskussionsprozess zur Bedarfsplanung gesetzt

Die Bedarfsplanung der Psychotherapeuten war Gegenstand einer Studie im Auftrag von BPtK und der Bertelsmann Stiftung an das IGES-Institut und die Psychologische Hochschule Berlin. Die zusammengefassten Ergebnisse präsentierte Diplom-Psychologin Julia Thom von der Psychologischen Hochschule Berlin auf der 21. Kammerversammlung der OPK.

Hintergrund ist der Auftrag des Gesetzgebers nach einer flächendeckenden, bedarfsgerechten und wohnortnahen, vertragsärztlichen Versorgung unter besonderer Berücksichtigung der Sozial- und Morbiditätsstruktur der Bevölkerung. Dabei wurden verschiedene Szenarien untersucht, welche Konsequenzen bestimmte Stellenschrauben (einheitliche Verhältniszahl, Bedarfsindex etc.) für die Versorgung

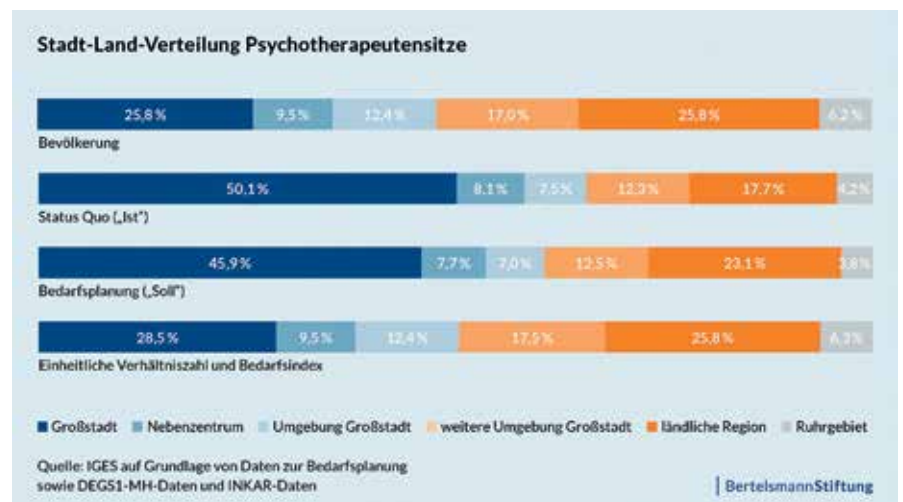


Abbildung: Prävalenzadjustierter Bedarfsindex

– vor allem der psychotherapeutischen – hätte.

Die Studie nähert sich einem mögli-

chem Ergebnis in zwei Teilen. Im ersten werden unterschiedliche Szenarien in Bezug auf die allgemeine Verhältniszahl durchgespielt, um eine bevölkerungs-

relevante Verteilung der Psychotherapeuten zu erreichen. Neben der Anpassung der Stichtagsregelung auf den 31.12.2004, ist die Planung auf Ebene der Mittelbereiche statt einer Kreisebene eine Option sowie eine einheitliche Verhältniszahl und der Wegfall der „Sonderregion Ruhrgebiet“.

Die Forderungen des Gesetzgebers gehen aber über diese Aspekte hinaus. Dieser fordert eine Einbeziehung der Sozial- und Morbiditätsstruktur in die Bedarfsplanung. Anhand verschiedener Kriterien, wie Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Erwerbsstatus und Kreistyp, ist es möglich, einen prävalenz-adjustierten Bedarfsindex zu ermitteln. Die daraus resultierende Stadt-Land-

Verteilung der Psychotherapeutenplätze entspricht der annähernd realen Verteilung der Bevölkerung in Deutschland (Abbildung).

In der sich anschließenden Diskussion mit den Delegierten wurde deutlich, dass die Bedarfsermittlung immer normativ bleiben wird, da eine wissenschaftliche Beantwortung der Frage nach dem realistischen Bedarf in der ambulanten Psychotherapie nie zu hundert Prozent möglich sein wird. Die in die Rechenmodelle einfließenden Faktoren sind ständigen Schwankungen unterlegen, wie zum Beispiel veränderten Inanspruchnahmeverhalten oder veränderten Präferenzen der Bevölkerung.

Mit der Studie von IGES und der Psychologischen Hochschule Berlin wurde eine wissenschaftliche Basis für den weiteren politischen Diskussionsprozess geliefert. Eine Reform der Bedarfsplanung wird es in dieser Legislaturperiode auf Bundesebene nicht mehr geben. Es ist aber anzunehmen, dass dies auf der Agenda der nächsten Regierung weiterhin ganz oben steht.

Gerne können Sie den „Faktencheck Psychotherapeuten 2016“ hier abrufen: <https://faktencheck-gesundheit.de/de/faktenchecks/faktencheck-psychotherapeuten/ergebnis-ueberblick/>

Nadine Mahnecke-Windhövel
Fachreferentin Koordination
Länderarbeit

Was ist die Approbation den Arbeitgebern wert? – OPK-Veranstaltung „Selbstverwaltung für Angestellte“ vom 10. Mai 2017

Das Interesse war wieder groß: mit über 40 PP und KJP aus Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken, Beratungsstellen, MVZ oder öffentlichen Gesundheitseinrichtungen war der Konferenzraum im Leipziger Mediacampus voll besetzt. Der OPK-Ausschuss für die Angelegenheiten angestellter Psychotherapeuten informierte über seine Arbeit und regte die Diskussion darüber an, wie die Interessen der Psychotherapeuten in den verschiedenen Institutionen wirksamer vertreten werden können.

In der OPK üben 37% der Mitglieder ihren Beruf in einem Anstellungsverhältnis aus. Seit 2011 gibt es den Ausschuss, der speziell deren Anliegen in die Arbeit der Kammerversammlung einbringt. In der laufenden Wahlperiode sind allerdings nur drei von 35 Mitgliedern der Kammerversammlung Angestellte (Jürgen Golombek, Dr. Andrea Keller, Dr. Gregor Peikert), sodass als zusätzliche Mitglieder Dr. Sabine Gollek, Dagmar Mokansky und Wolfgang Ritz in den Ausschuss hinzugewählt wurden.

Nach Begrüßung durch die Präsidentin Andrea Mrazek gaben der Vorsitzende des Ausschusses, Jürgen Golombek,

und Dr. Gregor Peikert, der diesen Bereich im OPK-Vorstand vertritt, einen Überblick über Struktur und Aufgaben der OPK. Dr. Sabine Gollek berichtete dann über die bisherigen Ziele und Projekte der Ausschuss-Arbeit. Im letzten Vortrag leitete Dr. Peikert in eine rege Diskussion über die Stellung des angestellten Psychotherapeuten ein. Gerade der Wille, Leitungsfunktionen zu übernehmen, eine angemessene Vergütung und die bestehende Fortbildungspflicht waren hierbei zwei wesentliche Inhalte der intensiven Gespräche.

Breiten Raum nahm die Diskussion der Probleme an, denen die Kollegen in ihrer täglichen Arbeit begegnen.

Mehrfach zur Sprache kam die Ungerechtigkeit in den Tarifsystemen. Viele Arbeitgeber beschäftigen KJP und PP in der Patientenversorgung, bezahlen sie aber als „Psychologen“ oder „Sozialpädagogen“. Andere gewähren für Approbation oder Leitungstätigkeit nur minimale Zuschläge. Hier wird noch ein langer Atem für eine bessere tarifliche Eingruppierung notwendig, den die OPK und auch die Bundespsychotherapeutenkammer unterstützen möchten. Leider kümmern sich Gewerkschaften bisher kaum um Psychotherapeuten, auch wegen der geringen Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern aus diesen Berufen.



Ein ausgebuchter Angestellten-Workshop, bei dem in Diskussionen viele Probleme zur Sprache kamen.

Arbeitgeber und Vorgesetzte auf rechtliche Situation hinweisen

Viele Kollegen bewegte auch die unzureichende Abgrenzung psychotherapeutischer Verantwortungsbereiche von denen anderer Berufsgruppen. Während es berufsrechtlich klar ist, dass Feststellung, Heilung und Linderung krankheitswertiger psychischer Störungen unter dem Vorbehalt der Approbation stehen, machen viele Klinikbetreiber bisher keine Unterschiede zwischen approbierten PP und nicht approbierten Angehörigen anderer Berufe. Berufsrechtlich und gegebenenfalls auch haftungsrechtlich kann zum Problem werden, wenn beispielsweise Psychologen ohne psychotherapeutischen Ausbildungsabschluss in Ambulanzen oder auf Stationen ohne ausreichende Supervision und Anleitung psychisch Kranke untersuchen und behandeln. Hier sollten PP und KJP Vorgesetzte und Arbeitgeber immer wieder auf die

rechtliche Situation und auf ihre Berufsordnung hinweisen. Letztere sieht auch vor, dass Psychotherapeuten in Anstellung keine Weisungen von Vorgesetzten ausführen dürfen, die der Berufsordnung der OPK widersprechen.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Erfüllung der Fortbildungspflicht. Psychotherapeuten in Beratungsstellen beispielsweise müssen immer wieder gegen Widerstände bei ihren Arbeitgebern kämpfen, psychotherapeutische Fortbildungen wahrnehmen zu dürfen oder die angebotenen Fortbildungen bei der Kammer zertifizieren zu lassen. Dazu wurden verschiedene Lösungswege diskutiert. Wichtig bleibt, den Arbeitgebern die Notwendigkeit von Fortbildung für Angehörige der psychotherapeutischen Heilberufe zu verdeutlichen.

Fazit der angeregten Diskussion war, dass einerseits Kommunikation und Informationsvermittlung für Angestell-

te innerhalb der OPK weiterentwickelt werden müssen, um Kolleginnen und Kollegen besser auf dem aktuellen Kenntnisstand zu halten, beispielsweise über einen eigenen Angestellten-Bereich im Online-Magazin. Andererseits muss die Interessenvertretung gegenüber den Arbeitgebern gestärkt werden. Es wurde klar, dass hier noch ein langer Weg berufspolitischer Auseinandersetzungen vor uns liegt, bis unsere Heilberufe angemessen wahrgenommen und tariflich gerecht bewertet werden.

Bereits kurz nach der Veranstaltung beteiligten sich Teilnehmer aktiv mit Beiträgen und Rückmeldungen an der Umsetzung der Vorschläge. Für diese sehr erfreuliche Resonanz möchte sich der Angestellten-Ausschuss bei Ihnen bedanken.

Dr. Gregor Peikert
Vorstandsmitglied im
Angestellten-Ausschuss

OPK bietet Fortbildung „Personzentrierte Gesprächsführung“ im November 2017 an: Noch Anmeldungen möglich

Die unter „Gesprächspsychotherapie“ bekannte Psychotherapie gründet auf der Humanistischen Psychologie und der Theorie Carl Rogers und hat die Erkundung des Selbst über die Selbstexploration und die Entwicklung der Person über die Selbstaktualisierung im Fokus. Triebkraft dafür ist eine erlebte Inkongruenz zwischen kognitiver, emotionaler und handlungsregulatorischer Ebene, die über ein erhöhtes psychovegetatives Arousal im schweren Falle zu behandlungsrelevanten psychischen Symptomen, ab er auch zu Spannungen in der interpersonalen Regulation, speziell zu schwierigen, konflikthaftern Gesprächssituationen führen kann.

Die praxisorientierte Fortbildung bietet die Analyse und die therapeutische Auflösung von Konfliktsituationen an. Ziel ist die Vermittlung der sogenannten Basisvariablen der Gesprächspsychotherapie: Empathie, positive Wertschätzung, Kongruenz des/der Therapeut/in. Im Zentrum steht die Verbalisierung emotionaler Erlebnis-inhalte, die zu einer

Verbesserung der Selbstanalyse des Patienten und zur Generierung eigener Ressourcen zur Bewältigung konflikthafter Situationen führt.

Die Weiterbildung beginnt mit einer Einführung zu den theoretischen Grundpostulaten der Konzeption von Carl Rogers, die sich aus der humanistischen Psychologie mit den Grundannahmen zum humanistischen Menschenbild generieren.

Im praktischen Teil wird zunächst ein Diskriminationstraining von Patientenäußerungen angeboten, es folgen Übungen zur Wahrnehmung und zum Ausdruck eigener Gefühle im therapeutischen Prozess bis hin zu mündlichen Gesprächsübungen mit Tonband- und Videoanalyse in konkreten therapeutischen Situationen.

Anhand des Handlungsdreiecks für Konfliktlösungen nach Frido Mann werden kritische therapeutische Situationen beleuchtet.

Die Fortbildung im Überblick:

Personzentrierte Gesprächsführung
Datum: 06. bis 09.11. 2017
Zeit: jeweils von 09.00 bis 16.30 Uhr
Ort: Marriott Hotel Leipzig, Am Hallischen Tor 1, 04109 Leipzig
Fortbildungspunkte: 32
Teilnehmergebühr: 640 €
Zimmer: 99 €, bis zum 08.10.2017 unter dem Stichwort „OPK“ abrufbar (Tel. 069 50985449)
Lehrmaterial: alle Teilnehmer erhalten ein Manual, mit dem während der gesamten Fortbildung gearbeitet wird

Dr. Sabine Gollek
Referentin der Fortbildung

Geschäftsstelle

Kickerlingsberg 16
04105 Leipzig
Tel.: 0341-462432-0
Fax: 0341-462432-19
www.opk-info.de
info@opk-info.de